3849 07. 12. 1928 Fr

A.
T.: Lie „Lalja's Schwärmerei" von Vera Inber.



In dem Bändchen „Bolschewiki", das im Verlag von Philipp Reclam jun. in Leipzig für Mk. 1.20 zu haben ist, steht eine kleine Geschichte „Lalja's Schwärmerei", die alle diejenigen lesen sollten, die sich in zehn Minuten ein Bild vom heutigen Rußland machen wollen.

Die Verfasserin heißt Vera Inber. Sie kommt ihrer russischen Heimat durch Humor bei. Humor ist seiner Natur nach immer wahrhaftiger, als Ernst. Weil Ernst aktiv ist und Humor passiv. Weil Ernst plädiert, erfindet, zurechtstutzt, beweisen will, Schall ist, während Humor nur Widerhall ist, die Dinge spiegelt, immer sagt: So ist es, ich kann nichts dafür.

In der Geschichte von Lalja's Schwärmerei geht die Rede von einem Liftboy. Er war von irgendeinem Hof hergekommen, der Nachtwächter (merken Sie: der Nachtwächter!) hatte ihn liebgewonnen, und so war er jetzt beim Fahrstuhl. Er pflegte über das Leben nachzudenken. Dieses Nachdenken bestand darin, daß er feststellte, seine Filzschuhe wären schon schlecht, daß der Nachtwächter Mitrofan Awgejitsch, der ihn an Kindes Statt angenommen hatte, recht kräftig auf ihn einzuschlagen pflegte, wenn es ihm paßte, vor allem aber, daß er die Hiebe gewöhnlich ganz schuldlos erhielt, und daß es gut wäre, einen Bleistift zu finden, um irgend etwas Ordentliches zu lernen.

Man stellt sich den Liftboy vor, der von allem, was wir schon längst mit dem Wort Bildungsmöglichkeit bezeichnen, weltenweit entfernt ist. Ein gefundener Bleistift wäre für ihn schon, was für einen jungen Mann unserer Breiten eine Studienbörse ist.

Proben desselben Humors, der „es nicht gewesen sein will", enthält „Lalja's Schwärmerei" auf jeder Seite. Daß die russischen Milchbauern nicht besser sind, als unsere, und daß sie den Preis von Zeit zu Zeit ohne ersichtbaren Grund steigern, das wird zum Beispiel mit folgendem leisem Sarkasmus festgestellt: „Als erste kam die Milchfrau angefahren, die erzählte, draußen herrsche ein furchtbarer Sturm, und es wäre so finster, daß sie ihr Pferd beinahe mit dem Schwanz nach vorn eingespannt hätte. Die Milch sei infolgedessen um eine Kopeke teurer geworden."

Es handelt sich in „Lalja's Schwärmerei" um eine harmlose Verulkung des Syndikalismus, und es wirft ein eigenes Licht auf die regierungspolitischen Zustände in Rußland, daß trotz der strengen Zensur diese Verulkung nicht beanstandet wird. Im Vorwort zu dem Bändchen „Bolschewiki" heißt es: „Nie war die Zensur in Rußland straffer und rücksichtsloser, als jetzt. Wer diese Grenzen überschreitet, wird mit Schreibverbot bis zu sechs Monaten, mitunter mit Verschickung bestraft." Man empfindet es deshalb als unlogisch, wenn man an anderer Stelle desselben Vorworts folgende Schlußfolgerung liest: „Daß sich das Leben des heutigen Rußland in seiner Literatur spiegelt, stärker, als dies in allen andern Ländern der Erde der Fall ist, mag nicht zuletzt darauf zurückzuführen sein, daß den Dichtern und Schriftstellern von den Sowjets ziemlich enge Grenzen vorgeschrieben sind."

Es ist nach unsern Begriffen von solchen Grenzen schon allerhand, daß dann eine Einrichtung, die uns als ein Wesentliches der Volksregierung gilt, auf die Art lächerlich gemacht werden darf, wie es in „Lalja's Schwärmerei" geschieht. In einem großen Mietshaus tun sich die Kinder zusammen, um sich zu organisieren „zwecks Verteidigung ihrer professionellen Interessen". In der konstituierenden Versammlung stellen sie eine Reihe von Forderungen auf und arbeiten Losungen aus, die zeitgemäß sind.

„Über welche Frage, Genossin, wollen Sie sprechen?"

Darauf die kleine Lalja: „Über die Frage der warmen Hosen. Sie jucken unerträglich."

Und damit die Versammlung ungestört verlaufe, läßt der Liftboy, dessen Traum ein gefundener Bleistift ist, den Aufzug mit den Eltern sich zwischen zwei Stockwerken festfahren.

Die Losung aber, die auf der Versammlung ausgearbeitet wurde, heißt: „Kinder, seid vorsichtig in der Wahl eurer Eltern!"

Vendredi 7.12.1928